

Barbarossa's Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung von Konrad von Volanden.

Fortsetzung

Am folgenden Morgen wurde durch feierlichen Gottesdienst der „Hochzeit Christi“ eingeleitet. Es versammelten sich im Münster die geistlichen und weltlichen Fürsten, an ihrer Spitze der Kaiser, sowie der herbeigekommene Adel, um die Predigten des Bischofs Gottfried von Würzburg und des morgenländischen Erzbischofs Wilhelm von Taus zu hören. Diese Reden waren von der größten Bedeutung, denn von ihrer Aufnahme hing das Schicksal des Kreuzzuges nicht wenig ab.

Bei dieser feierlichen Gelegenheit trug Barbarossa den vollständigen kaiserlichen Erntat seiner Zeit. Es meldete ihn, aus den fortwährenden Stößen getrieben, eine vom Halse bis zu den Füßen hinabwallende Mermantula, um die Lenden zusammengehalten von goldenem, mit Edelsteinen besetzten Gürtel, dessen betraute Gaben bis über die Knie hinabwallten. Ueber diesem Unterleibe, dessen Kermel um die Handgelenke Goldborten und Perlen zierten, trug der Kaiser ein faltenreiches langes Gewand, von rotlicher, ins Wäuliche spielender Farbe — der Purpur des Mittelalters. Den umlaufenden Saum des Gewandes schmückten breite Borden von Gold, besetzt mit abwechselnd ovalen, viereckigen und runden Steinen. Die ovalen Steine waren alle feuerrot, die viereckigen blau, die runden waren weiße Perlen. An der Rechten hielt der Kaiser den goldenen, in eine Kugel auslaufenden Speer; in der Linken, von goldenem Kreuze übertraut, den Reichsapfel. Auf dem Haupte trug er die schimmernde Krone, reich mit funkelnden Edelsteinen besetzt, über der Stirne mit drei emporragenden goldenen Kanten geschmückt. Weit reichter jedoch als der kaiserliche Erntat kleidete Barbarossa seine Hohen und Majestät. In ebendiesem Gebiete der Krone sah er auf seinem Thronstuhl, ihm zur Rechten der Kardinalbischof Heinrich von Albano, des Papstes Legat. Dann folgten zu beiden Seiten in dreifachen Reihen die geistlichen und weltlichen Fürsten. In ihren reichen Gewändern und farblichen Trachten gewährten die Reichsgroßen einen herrlichen Anblick, dessen Reiz noch erhöht wurde durch das wechselnde Gepränge von Würdegefehl, linnenden Ernt, löplicher Stille und geistiger Kraft, wie es sich in Mienenpiel und Haltung dieser Mächtigen ausdrückte.

Die meisten Gassen des ehrwürdigen Münsters stülte eine gedrungene Menge des höheren und niederen Adels, hünenhafte Gestalten, grobenteils vollständig gewappnet, zum Beweise, daß sie ihr schweres Stahlbleid ohne Weichwerden trugen und daselbe bei einer so feierlichen Gelegenheit für die beste Kleidung hielten.

Innig standen die beiden feindlichen Nachbarn, Stephan v. Namberg und Rudolf von Scharfenfeld, nahe beieinander. Zuweilen begaunten sich ihre Blicke, und wenn diese gleich, funkelten Nambergs Augen fast rachsüchtig. In seinen erregten Mienen glaubte Scharfenfeld deutlich zu lesen: „Brandstifter, Mörder — dort sitzt der Kaiser, ich verfolge dich!“ Wahrlich, nicht ohne Grund deshalb diese Anklage in Nambergs Augen, weil sie in eigenen Innern sich erhob. Gar manche Stunden folgten ihm ihre Blicke, worunter ob seiner Bluttat. Nicht selten sah er im Geiste den sterbenden Mörder vor sich, und dessen letzter Ruf: „Ach Gott — mein Weib — meine Kinder!“ Klang ihm schauerlich durch die Seele. Auch gegenwärtig quälte ihn das Bewußtsein der bösen Tat, weshalb er die grüßende Niemandes nicht erwiderte. Dagegen verbündete ihn sein stolzer Trotz, durch das geringe Feinden Neuz zu verraten oder Reizung zur Abbitte.

Nach dem Pontificalamt, welches Erzbischof Wolmar von Trier gelebrierte, bestieg Bischof Gottfried von Würzburg die Kanzel.

Während Fürsten und Adel den Worten lauschten, drängte draußen in dichten Massen das Volk, in ge-

spannter Erwartung der kommenden Dinge harrend.

Der Bischof aber fing mit weiterschallender Stimme zu reden an: „Hoher Herr und Kaiser! Erlaudie Fürsten, edle Herren! Mir wurde die Aufgabe, über ein welterschütterndes Ereignis zu sprechen, welches die ganze Christenheit mit Schmerz und Schrecken erfüllt, über die Eroberung Jerusalems und des ganzen heiligen Landes durch den Mohrenkönig Saladin. Zur richtigen und gründlichen Lösung dieser Aufgabe ließ ich von Männern mich unterrichten, welche aus Palästina zurückkehrten — von Männern, welche Augenzeugen dieser schrecklichen Ereignisse waren und dem Mordwort der Sarazenen entronnen sind. Hört also und vernehmet, wie sich alles begeben hat! Ihr werdet dann selbst beurteilen können, ob die argen Vorkämpfer und Anführer begnadet sind, die die unsrer schwer heimgeleiteten Glaubensbrüder des Morgenlandes gemacht werden.“

Die erziehlischen Vorgänge haben an mit der Schlacht bei Tiberias, und diese Schlacht war eine Folge der Herrschaft und des Christenhaßes des mächtigen Sultans Saladin. Dieser war ehemals ein ganz unbedeutender Mann, welcher sich aber durch seltene Klugheit, Kraft und große Tapferkeit zur höchsten Würde und Macht emporzuschwang. Dabei ist er ein einziger Moslem oder Verehrer des jüdischen Propheten Muhammed, welcher seine Anhänger verpflichtet hat, nicht zu raufen, bis die von ihm erdachte Religion, die man Islam nennt, auf der ganzen Erde verbreitet und das Christentum ausgerottet ist. Die Anhänger Christi mit Feuer und Schwert zu verfolgen, bedeutet für die Moslems Gottesdienst und Tugend. Den Mordern der Christen, den Ketzern der christlichen Religion, verheißt der Prophet Muhammed das Paradies. Wäre die Zahl der Moslems nur gering, so konnte man sich damit begnügen, eine Forderung zu beklagen, welche für Raub und Mord das Paradies verheißt. Aber die Muhammedaner sind so zahlreich wie der Sand am Meeresstrand. Zahllose kriegerische Stämme Afrikas, wilde Völker, raub- und mordlütig, die nach vielen Millionen zählen, sind die Anhänger Muhammeds, und ihre Gefahr für die Christenheit ist deshalb keineswegs gering zu achten. Ihr blutdürstiger Fanatismus ist eine ständige Gefahr für das christliche Abendland. Wäre nicht vor 92 Jahren der fromme Held Gottfried von Bouillon mit seinen tapferen Mannen nach dem Morgenlande gezogen, hätte er nicht die andrängende Macht des Islam zurückgeworfen und geschwächt, dann wären sicher die Türken in das Abendland eingedrungen. Heute aber ist die Gefahr nicht geringer als damals, denn Saladin vereinigt alle barbarischen Völker, die nach dem Blut der Christen dürsten, unter seinem Banner. Er gebietet in Syrien und Mesopotamien, in Arabien und Ägypten. Alle Schätze des Orientes, alle Streitkräfte Afrikas, liegen in seiner Hand. Dabei ist der Sultan gar listig und schlau, mit kluger Berechnung leitet er seine Pläne ein und führt sie durch mit Kraft. Seine geheime Absicht war, vorerst das Königreich Jerusalem zu stürzen, das Christentum in Palästina zu vernichten. Darum schloß er trügerisch Frieden mit dem König Guido von Jerusalem und den übrigen christlichen Fürsten. Er wollte unsere Glaubensbrüder sicher und glauben machen, daß er nichts Böses im Schilde führe, er nicht die ernen Ländern ein unermeßliches Heer zusammen. Araber, Türken, Ägypter, Kurden, Sarazenen und alle Völkerstämme bis nach Persien folgten seinem Rufe, denn er hatte durch die Hohenpforten des Muhammed den heiligen Krieg wider die Christen predigen lassen.

Nachdem Sultan Saladin seine Künstlungen vollendet hatte, warf er die Maske ab und brach plötzlich den Frieden. Zuerst ließ er einzelne Heerhöfen in christliche Gebiete einfallen. An sehr vielen Orten wurde die christliche Bevölkerung beunruhigt, beraubt, in die Sklaverei geführt oder gemordet. In

Balläa erschien ein muselmännisches Heer. Dort hüteten die Tempelritter und Johanniter gemeinsam die feste Kaba. Trotz ihrer geringen Streitkraft, die nur aus 140 Reitern und 500 Fußknechten bestand, siegte sie dem Feinde nach, der viele Gefangene und große Beute fortzuschleppte. Am Fluße Kichan kam es zum Treffen. Das türkische Heer umzingelte unsere Glaubensbrüder, die zwar eine Menge Feinde erschlugen, zuletzt aber von der Uebermacht erbrüdt wurden. Alle hatten löhnen Mutes den Heldentod. Die Barbaren schnitten den Erdbensbrüder die Köpfe ab, steckten dieselben auf Spieße und zogen juchzend und johlend an der Stadt Tiberias vorbei. Auf den Mauertinnen standen die Christen, sahen die Köpfe ihrer erschlagenen Brüder, die große Anzahl ihrer gefallenen, unter Mithandlungen fortgeschleppten Glaubensgenossen, und rannen wehklagend die Hände.

Anzweihlen hatte König Guido die Fürsten und Ritter zum Kampfe gerufen. Von allen Seiten eilten die Fürsten mit ihren Scharen herbei. Obwohl man die zahlreichen letzten Blige nicht gänzlich von wehrhafter Mannschaft entblößen konnte, kam doch ein kleines Heer zusammen, das 2000 Ritter und 18000 Fußknechte zählte. Diese zwanzigtausend zogen aus, zu streiten wider Hunderttausende — entschlossen, zu siegen oder zu sterben.“

Hier unterbrach Bischof Gottfried seine Erzählung, in dem Augenblicke, wo die Kaiserkrone seiner kriegerischen Jubelher- hochgejampnt wurde.

„Da seht doch die offenkundige Lage, welche den morgenländischen Christen argen Zwiß, Spaltung und blutigen Streit vorwirft!“ rief Herr Gottfried. „Hätten die Fürsten untereinander und König Guido mit seinen Vasallen in Fehde und Haß gelebt, dann würden nicht alle in demselben dem Aufgebote ihres Lebens herren logisch gefolgt sein. Sie würden nicht in brüderlicher Eintracht wider die Heiden getritten haben. Sohin darf niemand sagen, den Christen im Morgenlande geschah Necht; denn sie hielten und befehlten sich.“

Jetzt löret weiter und merket, warum die blutige Schlacht bei Tiberias geschlagen werden mußte und wie selbe verlief!“ fuhr der Bischof fort. „Anfanglich war König Guido unschlüssig, wohin er seinen Marsch richten sollte; denn von allen Seiten rückten feindliche Massen heran. Als er vernahm, die Hauptmacht der Heiden lagere bei Damaskus, so rückte er in dieser Richtung vor und bezog ein festes Lager im Tale Sephoria, etwa zwei Tagemärsche von der Stadt Tiberias. Auch der Mohrenkönig Saladin kam näher. Schon freuten sich die christlichen Heiden, mit dem Feinde freitrag zu können. Aber Saladin kannte aus Erfahrung die furchtbare Tapferkeit der abendländischen Ritter. Deshalb nahm er die angebotene Schlacht nicht an, trotz seiner zwanzigjährigen Uebermacht. Er bezog vielmehr eine feste Stellung und beunruhigte fortwährend durch ausgedehnte Reiterhaußen das Christenheer. Auch viele Brandstifter lief er auszusenden, welche manchen offenen Platz anzündeten, die Gotteshäuser und das Kloster auf dem Tabor zerstörten. Ein unabsehbares Feuermeer loderte auf, am ganzen Horizont ringsum fliegen Rauchsäulen empor und verkündeten die Substanten der Heiden.“

Den König Guido drängte es, unverweilt die Mordbrenner zu streiten. Er wollte den Mohrenkönig Saladin angreifen in seiner festen Stellung; davon rieth der kriegerische Graf Raymond von Tripolis dringend ab. Er sagte, man dürfe das sichere Lager im wasserreichen Tale Sephoria nicht verlassen und sich in eine wasserlose Wüste begeben. Die Wege zur Stellung Saladins seien felsig, steil, von häufigen Gebirgsschluchten durchzogen, daher ungeeignet zum Kampfe für die schwergepanzerten Ritter. In dieser wasserlosen Gegend, und bei der heftigen Hitze des Hochsommers, würden die Schlachttröffe vor Durst bald verschnitten. Die Ritter hingegen könnten sich Lebensmittel und Wasser in Menge verschaffen. Durch reichliche Nahrung

und Wasser gestärkt, sei ihnen der Kampf leicht, während die Christen von Hunger und Durst ermattet, zum ausdauernden Streite unfähig würden, und schließlich den unausgesehenen feindlichen Angriffen erliegen müßten. Es sei auch gar nicht zweifelhaft, daß Saladin die Schlacht nicht annehme, wenn die Christen ihre gesicherte Stellung verlassen. Er werde vielmehr durch ausdauernde Reiterer angreifen lassen und stets zurückweichen, einzig in der Absicht, die schwergepanzerten Ritter zu ermüden, und dann mit ganzer Macht über sie herfallen. Wie konnten überhaupt die tapfersten Ritter ausharren, wenn sie nichts zu essen und zu trinken haben! Dagegen böte den Christen die gegenwärtige Stellung alle Vorteile, reichliches Wasser, hinreichende Zufuhr an Lebensmitteln, sowie sichere Rückzug in das Gebirge, im Falle einer unglücklichen Schlacht. So redete Graf Raymond von Tripolis, und seine Gründe fielen im Kreise der Ritter. Man beschloß, das feste Lager nicht aufzugeben, und den Angriff Saladins zu erwarten. So rastete man fünf Wochen im fruchtbaren Tale Sephoria.

Als der Mohrenkönig merkte, daß sich die Christen durch streifende Reiter und Brandtröffen aus ihrer vorteilhaften Stellung nicht herauslocken ließen, da brach er selber auf und zog gegen die Stadt Tiberias. Pflötzlich erschienen im Lager der Christen Eilboten aus Tiberias, angeandt von der Gemahlin des Grafen Raymond, welche sich mit ihren Kindern in der Burg befand. Die Eilboten meldeten, Saladin habe die Stadt übermümpelt und eingenommen, jetzt wütheten die Heiden mit Raub und Mord und allen Greueln. Die Grafin bat inständig um Hilfe und beschwor die Fürsten, sie und ihre Kinder und die heidenmüthigen Verräther der Burg nicht der But der Sarazenen preiszugeben. Als diese Schreckensnachricht mit Blitzechnelligkeit im ganzen Lager umlief, da war kein Halt mehr. Die tapferen Krieger, ohnehin des langen, tatlosen Hinliegens überdrüssig, forberten heftig und gebieterisch, gegen den Feind geführt zu werden.“

Fortsetzung folgt.

Der heilige Benedikt, ein mächtiger Beschützer im Leben und in der Todesstunde.

Herrlichkeiten des heiligen Benedikt. In unsern Tagen, wo die Kinder der hl. Kirche so sehr von den Streitkräften der Hölle umlagert sind, soll der hl. Benedikt mehr verehrt und angerufen werden; denn ihm hat Gott eine besondere Macht verliehen, die Menschen von den Nachstellungen der bösen Geister zu befreien. Unzählige haben das seit Jahrhunderten erfahren. Auch besteht eine anerkannte Prophezeiung, daß der Benediktiner-Orden bis ans Ende der Welt bestehen und besonders in den letzten Zeiten der Kirche große Dienste leisten werde.

Der hl. Benedikt, dieser glorreiche und wunderbare Heilige, wurde im Jahre 480 von frommen Eltern in Italien in dem Städtchen Nursia, einige Stunden von Spoleto entfernt, geboren. Seine Eltern sandten ihn nach Rom, um die heiligen Wissenschaften zu lernen. Bald aber sah er sich von großen Gefahren für seine Unschuld umgeben. Der fromme Jüngling aber wollte ganz Gott angehören; er hörte auf eine innere Stimme Gottes, stieß in die Einsamkeit und entsagte allen Ehren, Genüssen und Reichtümern der Welt. Seine gute Amme Thirilla begleitete ihn, denn sie war eine zweite Mutter an ihm.

Alle, die den frommen Jüngling kannten, liebten und achteten ihn; diese Achtung stieg zur höchsten Verehrung, als er eine Getreideschwinge, die seine Amme zerbrochen hatte, durch sein Gebet plötzlich wieder ganz machte. Von aller Mund tönte sein Lob; nur er trauerte, denn er wollte in Christo verborgen leben. Deshalb löfher von neuem dem Sabiner Gebirge zu; dort begegnete er einem frommen Mönche mit Namen Romanus. Diesen fragte er um Rat. Derselbe zeigte ihm einen hohen tiefen Feljen mit einer tiefen Höhle. Roma-

nus gab ihm ein Mal die Mündte ihm an, gemalt die Höhle. Die heilige Jüngling verborgen. Die Höhle von Quelle jenes nungen, mel denen über d Nach drei Jah hirtien. Das n den Hirten sprach Sänder be weid wurden. sprach man von siedler. Viele ner, Frauen, J frauen, Mütter und brachten ih siche Erquickung fättigt mit himn damen.

Ein glorreicher Sieg. Das Lob und die dem Dienere Seiten gezollt und das Vertrau konnte ihm gefä kam die Zeit ein für ihn. Wie G Gewalt einträu Job zu prüfen, ihm zu tun, so auch Benedikt wöhnlichen Verfa gemartert wurde erzählt sie so:

„Eines Tages fand sich der schwarze, kleine um sein Gesicht so ungestüm zu Mann ihn leicht fangen können, hätte. Allein er des heiligen Kreu wich. Es folgte Entweidung des le Versuchung der der heilige Mar erfahren hatte. eine Frauensper ihm der böse Gei te, und durch de Geist des Dienere solchen Feuer em Liebesbrenne in kaum zu halten v von der Hölle st den, nachdachte, öde verlassen soll von der Gnade r sucht, lehrte er zu Da er in der Kä mit Disteln und entkleidete er sich nach unter dieje nerzupfen. Lan darin und ging e am ganzen Leib Da er auf solche Schmerz verkehr die Wunden der der Seele von ihm äußerliche Bran Blut gelöst. vertauschend, besie Von da an war e fuchung ganz und der hl. Gregor.

Der Mut, mit Benedikt diesen K der Entschluß de heroisch. Kirgen was im Leben de gab der Nachwelt spiel und erwarc Gnaden für sich diesem einzigen wohl sein Heil alle liger anderer. W zieleus von Rom er die Höhle des chen, wo dieser des Fleisches da daß er sich in Do der Betrachtung standes ganz ver der Gebanten über nete Heiligkeit de durch eine so idar Arznei sich hilfe löfhte er den Dorn das Kreuz darübe ihn durch Gottes sie Rosengebüß.

Der heilige vom Geiste aller Der hl. Papst G der das Leben de schrieben, sagt von Geiste aller Gered

Der heilige vom Geiste aller Der hl. Papst G der das Leben de schrieben, sagt von Geiste aller Gered

und Wasser gestärkt, sei ihnen der Kampf leicht, während die Christen von Hunger und Durst ermattet, zum ausdauernden Streite unfähig würden, und schließlich den unausgesehenen feindlichen Angriffen erliegen müßten. Es sei auch gar nicht zweifelhaft, daß Saladin die Schlacht nicht annehme, wenn die Christen ihre gesicherte Stellung verlassen. Er werde vielmehr durch ausdauernde Reiterer angreifen lassen und stets zurückweichen, einzig in der Absicht, die schwergepanzerten Ritter zu ermüden, und dann mit ganzer Macht über sie herfallen. Wie konnten überhaupt die tapfersten Ritter ausharren, wenn sie nichts zu essen und zu trinken haben! Dagegen böte den Christen die gegenwärtige Stellung alle Vorteile, reichliches Wasser, hinreichende Zufuhr an Lebensmitteln, sowie sichere Rückzug in das Gebirge, im Falle einer unglücklichen Schlacht. So redete Graf Raymond von Tripolis, und seine Gründe fielen im Kreise der Ritter. Man beschloß, das feste Lager nicht aufzugeben, und den Angriff Saladins zu erwarten. So rastete man fünf Wochen im fruchtbaren Tale Sephoria.

Als der Mohrenkönig merkte, daß sich die Christen durch streifende Reiter und Brandtröffen aus ihrer vorteilhaften Stellung nicht herauslocken ließen, da brach er selber auf und zog gegen die Stadt Tiberias. Pflötzlich erschienen im Lager der Christen Eilboten aus Tiberias, angeandt von der Gemahlin des Grafen Raymond, welche sich mit ihren Kindern in der Burg befand. Die Eilboten meldeten, Saladin habe die Stadt übermümpelt und eingenommen, jetzt wütheten die Heiden mit Raub und Mord und allen Greueln. Die Grafin bat inständig um Hilfe und beschwor die Fürsten, sie und ihre Kinder und die heidenmüthigen Verräther der Burg nicht der But der Sarazenen preiszugeben. Als diese Schreckensnachricht mit Blitzechnelligkeit im ganzen Lager umlief, da war kein Halt mehr. Die tapferen Krieger, ohnehin des langen, tatlosen Hinliegens überdrüssig, forberten heftig und gebieterisch, gegen den Feind geführt zu werden.“

Fortsetzung folgt.

Der heilige Benedikt, ein mächtiger Beschützer im Leben und in der Todesstunde.

Herrlichkeiten des heiligen Benedikt. In unsern Tagen, wo die Kinder der hl. Kirche so sehr von den Streitkräften der Hölle umlagert sind, soll der hl. Benedikt mehr verehrt und angerufen werden; denn ihm hat Gott eine besondere Macht verliehen, die Menschen von den Nachstellungen der bösen Geister zu befreien. Unzählige haben das seit Jahrhunderten erfahren. Auch besteht eine anerkannte Prophezeiung, daß der Benediktiner-Orden bis ans Ende der Welt bestehen und besonders in den letzten Zeiten der Kirche große Dienste leisten werde.

Der hl. Benedikt, dieser glorreiche und wunderbare Heilige, wurde im Jahre 480 von frommen Eltern in Italien in dem Städtchen Nursia, einige Stunden von Spoleto entfernt, geboren. Seine Eltern sandten ihn nach Rom, um die heiligen Wissenschaften zu lernen. Bald aber sah er sich von großen Gefahren für seine Unschuld umgeben. Der fromme Jüngling aber wollte ganz Gott angehören; er hörte auf eine innere Stimme Gottes, stieß in die Einsamkeit und entsagte allen Ehren, Genüssen und Reichtümern der Welt. Seine gute Amme Thirilla begleitete ihn, denn sie war eine zweite Mutter an ihm.

Alle, die den frommen Jüngling kannten, liebten und achteten ihn; diese Achtung stieg zur höchsten Verehrung, als er eine Getreideschwinge, die seine Amme zerbrochen hatte, durch sein Gebet plötzlich wieder ganz machte. Von aller Mund tönte sein Lob; nur er trauerte, denn er wollte in Christo verborgen leben. Deshalb löfher von neuem dem Sabiner Gebirge zu; dort begegnete er einem frommen Mönche mit Namen Romanus. Diesen fragte er um Rat. Derselbe zeigte ihm einen hohen tiefen Feljen mit einer tiefen Höhle. Roma-

nus gab ihm ein Mal die Mündte ihm an, gemalt die Höhle. Die heilige Jüngling verborgen. Die Höhle von Quelle jenes nungen, mel denen über d Nach drei Jah hirtien. Das n den Hirten sprach Sänder be weid wurden. sprach man von siedler. Viele ner, Frauen, J frauen, Mütter und brachten ih siche Erquickung fättigt mit himn damen.

Ein glorreicher Sieg. Das Lob und die dem Dienere Seiten gezollt und das Vertrau konnte ihm gefä kam die Zeit ein für ihn. Wie G Gewalt einträu Job zu prüfen, ihm zu tun, so auch Benedikt wöhnlichen Verfa gemartert wurde erzählt sie so:

„Eines Tages fand sich der schwarze, kleine um sein Gesicht so ungestüm zu Mann ihn leicht fangen können, hätte. Allein er des heiligen Kreu wich. Es folgte Entweidung des le Versuchung der der heilige Mar erfahren hatte. eine Frauensper ihm der böse Gei te, und durch de Geist des Dienere solchen Feuer em Liebesbrenne in kaum zu halten v von der Hölle st den, nachdachte, öde verlassen soll von der Gnade r sucht, lehrte er zu Da er in der Kä mit Disteln und entkleidete er sich nach unter dieje nerzupfen. Lan darin und ging e am ganzen Leib Da er auf solche Schmerz verkehr die Wunden der der Seele von ihm äußerliche Bran Blut gelöst. vertauschend, besie Von da an war e fuchung ganz und der hl. Gregor.

Der Mut, mit Benedikt diesen K der Entschluß de heroisch. Kirgen was im Leben de gab der Nachwelt spiel und erwarc Gnaden für sich diesem einzigen wohl sein Heil alle liger anderer. W zieleus von Rom er die Höhle des chen, wo dieser des Fleisches da daß er sich in Do der Betrachtung standes ganz ver der Gebanten über nete Heiligkeit de durch eine so idar Arznei sich hilfe löfhte er den Dorn das Kreuz darübe ihn durch Gottes sie Rosengebüß.

Der heilige vom Geiste aller Der hl. Papst G der das Leben de schrieben, sagt von Geiste aller Gered

Der heilige vom Geiste aller Der hl. Papst G der das Leben de schrieben, sagt von Geiste aller Gered

Geo. McKinney

Nachfolger von Kitz & Hoerger

General Hardware

Humboldt, Sask.

Stets vorrätig eine gute Auswahl von

Alabastine und Farben

zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Agent für die

Towa Cream-Separator

Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel.

Geo. McKinney

Humboldt, Sask.

1/2 Ck. erfülll. Weizenland

zu verkaufen

nah bei Schule und Post Office in Section 34, Nord St. Marie 1 4 23, 23 Meilen nordwestlich von Humboldt, in einem sehr fruchtbaren Lande. Es können über hunderttausend Acres gebrachten werden, der Rest ist gutes Weizenland. Reichlich gutes Wasser vorhanden. Preis per Acre: \$16 in bar; \$17 in 3 jähr. Zahlungen; \$18 in 10jähr. 3. Wegen Besichtigung wende man sich an

Chas. Berlin, S. 2-41-23, Middle Lake P.O., Sask.

Agenten für den St. Peter's Vote.

Reisender Agent: Anton Hall.

Local Agenten: P. Benedikt, Humboldt.

P. Lorenz, Fulda u. Willmont

P. Matthias, Keosfeld.

P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake.

P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt.

P. Chrysothomus, Bruno r. nd Dana

P. Bernard, Watson, Spalbing, St. Oswald und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.

Philipp Hoffmann, Annaheim.

Joz. Berges, Waterloo, Ont.

V. Weingartner, Formosa, Ontario

Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.

Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Abonniert auf den

St. Peter's Vote. St. Peter's Bot:

An die Farmer!

Da viele Leute sich des Vorteiles noch nicht bewußt sind, der sich ihnen ergibt, wenn sie ihre Getreide mahlen lassen, so versuchen wir, auf diesem Wege mit ihnen in Fühlung zu kommen.

Hier anschließend geben wir eine Liste, die zeigt, wieviel Sie aus 1 Bushel Weizen erhalten können.

Wenn man 15c Mahlgebühr per Bushel zahlt

Wenn Mahlmeze (Zoll) genommen wird

Tr. 1 Northern:

38 Pound Prairie Rose Mehl

13 " Kleie

7 " Mittelforte

36 Pound Prairie Rose Mehl

14 " Kleie

8 " Mittelforte

Tr. 2 Northern:

34 Pound Prairie Rose Mehl

16 " Kleie

10 " Mittelforte

Tr. 3 Northern:

28 Pound Prairie Rose Mehl

12 " Kleie

6 " Mittelforte

Wenn Superior-Mehl gewünscht wird, per Bushel 4 Pfund weniger.

Es wird keine geringere Soete als Nr. 3 Northern gemahlen. Die Säcke sind hier nicht mit einbezogen; sie sind entweder mitzubringen oder können von uns bezogen werden: Weizen zu 15c und Futtermittel zu 20c.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Angenehm ist es für einen jeden Mann, wenn er nach dem ein Glas echten guten Gerstenbieres trinken kann.

Pflicht eines jeden guten Bürgers unserer Provinz ist es, die vorzüglichsten Produkte unserer Provinz beim Einkauf zu bevorzugen.

Deshalb ist es eine angenehme Pflicht für einen jeden guten borrat Saskatoon Bier in seinem Hause zu halten. Dasselbe ist vom besten einheimischen Malz und Hopfen in unserer Provinz nach altem bewährter Methode gebraut, genießt einen ausgezeichneten Ruf wegen seiner vorzüglichen Güte, und ist an jeder öffentlichen Verkaufsstelle zu haben. Man verlange daher kein anderes als „Saskatoon Bier“.

Zur bequemeren Bestellung schneide man das nachstehende Formular aus, streiche das nicht geminstete durch, unterschreibe seinen Namen und Adresse, lege den Gelddbetrag bei und sende das Ganze an die nächste Verkaufsstelle.

Government Liquor Store

....., Sask.

Please send me at once by (Express Freight) (Bearer)

4 gallons

..... quart bottles

..... pint bottles

SASKATOON BEER

Name

..... P.O., Sask.

Express Office

..... Sask.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Pferde-Beschlagen

Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen

Trocken- & Woods Heuscheln, Nähmaschinen, Binders etc

Meinrad Bernhard

Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager

Münster, Sask.

Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt.

Niederlage für:

McCormick, Deering u. John Deere

Maschinerie, Brockville-Buggies, De Kanal und Magnet

Cream-Separatoren

DUTTON-WALL

Lumber Co., Ltd.

Agent: Geo. A. Schierholtz,

CARMEL - SASK.

Wir haben eine gute Auswahl in Holz und Bau-Material.

Ob Sie viel oder wenig einkaufen, Sie werden aufmerksam bedient.

Wir verkaufen Midland-Kohle.

Der Haupt-Laden

in St. Gregor!

10 Proz. Nachlaß bei Vorzahlung

an Schuhen, Druggoods u. Eisenwaren.

5 Proz. Nachlaß an Groceries.

Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt.

A.V. Lenz.

Karl Schulz

Bäckerei u. Confectionary

Main Street Humboldt.

Empfehle:

Deutsches Roggen- und Weißbrot.

Alle Sorten Gebäck.

Warmen Kaffee, Tee und Kakao zu jeder Tageszeit.

Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.

Frische Preßhefe stets zum Verkauf.